

von vorgehenden englischen Abteilungen hergeleitet. Dem Druck dieser ihnen überlegenen Streitkräfte nachgebend, gingen die süddülich und südlich Mahenge stehenden deutschen Abteilungen zwischen dem 23. Oktober und 8. November auf Mganga am Luwegu und weiterhin in südlicher Richtung zurück.

Zwischen hatten am 29. Oktober englisch-tongo-belgische Truppen Liwale erreicht. Ihre in westlicher Richtung vorgehenden Patrouillen sollen mit den der von Westen vom Njenje-Fluß im Anmarsch befindlichen englischen Abteilungen Fühlung genommen haben.

Für die deutschen Truppen ergab sich also hier die Notwendigkeit, sich den Weitermarsch durch die feindlichen Absperrungslinien nach Süden erkämpfen zu müssen. Inwiefern ihnen das bis jetzt gelungen ist, steht dahin. Nach englischen Meldungen sollen sie am 15. und 16. November etwa 61 km südwestlich Liwale mit einer eng-tongo-belgischen Kolonne ein Gefecht gehabt haben, über dessen Ausgang Näheres nicht verläutet.

Gegenüber dem an Zahl und Hilfsmitteln weit überlegenen Gegner haben die jetzt noch im Felde stehenden schwachen deutschen Streitkräfte naturgemäß einen schweren Stand. Ohne Raub und Ruhe seit ungefähr dreieinhalb Jahren im

Felde stehend, haben sie fast Übermenschliches geleistet, und es ist daher kein Wunder, wenn angesichts der Unmöglichkeit des Erfolges an Menschen und Material und des dadurch bedingten Mangels an Waffen und Munition, Bekleidung und Ausrüstung, Arznei- und Stärkungsmitteln, die Kräfte und damit die Widerstandskraft des einzelnen nachzulassen beginnen. Darauf lassen die feindlichen Meldungen über die Gefangennahme von Europäern und Farbigen schließen, die anscheinend infolge Krankheit oder Entkräftung von der Truppe zurückgelassen werden mußten. Daß dem Gegner dabei viel, meist wohl im Laufe der langen Zeitdauer unbrauchbar gewordenen, aber auch unbrauchbar gemachtes Material in die Hände fällt, ist selbstverständlich.

Jrgendein Urteil über die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit des weiteren Widerstandes der kleinen deutschen Heibeijschar im äußersten Süden Deutsch-Ostafrikas abgeben zu wollen, ist nur auf Grund der einseitigen feindlichen Berichte natürlich nicht möglich. Wie der Ausgang des ungleichen Ringens auch sein möge, eins können wir mit Stolz behaupten: Die Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika hat ihre Pflicht bis aufs äußerste erfüllt. Ihre Leistungen stehen denen unserer Artois- und Flandernkämpfer würdig zur Seite.

Aus fremden Kolonien und Produktionsgebieten.

Der Baumwollanbau Brasiliens.

Meldungen aus Rio de Janeiro zufolge erzählt der Baumwollanbau Brasiliens immer weitere Ausdehnung. Die Ernte dieses Jahres wird bereits auf 30 000 t geschätzt. Die Preise, die man den Erzeugern zahlt, sind gegen die Jahre vor dem Kriege um fast 300 v. H. gestiegen. Zu bemerken ist eine Verminderung der Ausfuhr, die mit der immer mehr steigenden Eigenzeugung der Industrien in Verbindung gebracht werden muß, sowie der Eigenbedarf des Landes, der sich von der fremden Einfuhr fertiger Erzeugnisse immer mehr freimacht.

Die Baumwollernte in Transkaukasien 1916.

Nach Feststellungen des Statistischen Bureaus bei dem Bevollmächtigten des Ackerbauministeriums ist die Baumwollernte in den transkaukasischen Gebieten im

Jahre 1916 sowohl der Menge als der Reifeffizienz nach befriedigend ausgefallen.

Die durchschnittlichen Erträge von einer Dessätine und die Feiserträge aus der Rohbaumwolle waren in den einzelnen Gebieten, wie folgt:

Gouvernements	Rohbaumwolle von 1 Dessätine	
	Yud	Feisertrag v. d.
Erivan	51	29,5
Zelizawetpol	52	29,3
Baku	60	30,5
Tiflis	65	30,0
Sutais	61	27,3

Was die Beschaffenheit der Ernte anbelangt, so war sie im ganzen mittel und an einzelnen Stellen sogar gut.

Für die meisten Gebiete verzeichnet das Bureau eine Abnahme der unter Baumwolle angebauten

Näcken. Diese Abnahme ist hauptsächlich auf den Mangel an Arbeitskräften und Arbeitsvieh, auf den Mangel an Wasser zur Bewässerung und an Samen sowie auf andere Gründe zurückzuführen. Im Zusammenhang damit war auch die gesamte Baumwollenernte im Lande im Vergleich zum vorhergehenden Jahre 1915 geringer.

Die Anbauflächen und die Ernteergebnisse im Jahre 1916 waren im Vergleich zum Vorjahr wie folgt:

Gouvernements	Anbaufläche		Ernte in 1000 Pud	
	in 1000 Dessjatinen			
	1915	1916	1915	1916
Erivan . . .	35,2	23,5—30,0	382,0	352,5—430,0
Tschirvan . . .	42,4	28,3—34,0	539,0	450,0—516,8
Baku . . .	32,0	24,0—27,0	565,0	490,0—404,0
Tiflis . . .	4,1	2,0—1,0	20,75	19,0—39,0
Kutais . . .	1,8	1,5	10,1	24,7—27,0
	115,5	79,3—93,5	1518,85	1285,2—1506,8

Mangel an Arbeitern und hohe Arbeitslöhne waren, wie erwähnt, u. a. die Gründe für die Verminderung der Baumwollanbauflächen gewesen. Wie bedeutend die Arbeitslöhne gestiegen sind, zeigen folgende Angaben:

	Gouvernements			
	Erivan	Tschirvan	Baku	Kutais
Ein Arbeiter mit Beföstigung erhielt:				
1915	92	112	116	100
1916	155	162	200	204
Ein Arbeiter mit eigener Beföstigung erhielt:				
1915	112	136	111	156
1916	209	179	223	260
Eine Arbeiterin erhielt bei Beföstigung seitens d. Pflanzers:				
1915	64	88	70	90
1916	109	101	180	131
Eine Arbeiterin bei eigener Beföstigung erhielt:				
1915	78	110	93	110
1916	134	120	186	180
Ein Halbwüchziger erhielt bei Beföstigung seitens des Pflanzers:				
1915	56	58	60	78
1916	80	74	147	97
Ein Halbwüchziger erhielt bei eigener Beföstigung:				
1915	74	89	86	86
1916	97	89	162	136

Kauf und Verkauf der Baumwolle vollzogen sich im ganzen Lande außerordentlich flau, besonders in der ersten Hälfte des Herbstes 1916, was das Ergebnis der Unbestimmtheit der Einfuhr von festen Preisen für Baumwolle von der Ernte des Jahres 1916 zu bezeichnen ist.

Bis zur Bekanntmachung der neuen Höchstpreise hielten sich sowohl die Käufer als auch die Pflanzler von Abschlüssen zurück, die ersteren, weil sie zuzahlen glaubten, die letzteren, weil ihnen die gebotenen Preise zu niedrig erschienen. Erst nach ihrer Bekanntgabe wurden die Abschlüsse lebhafter, trotzdem war der Baumwollverkauf am 15./29. Dezember noch lange

nicht zum Abschluß gelangt, und an einzelnen Stellen war zu diesem Zeitpunkt noch nicht einmal die Hälfte der Ernte verkauft.

Die Preise für Rohbaumwolle und Faier hatten im Herbst 1916 folgenden Stand:

Erivan:	Rohbaumwolle		Faier
	in Rub. für 1 Pud		
September . . .	786	2350	
Oktober	800	2671	
November	970	2875	
Dezember	1078	2972	
Tschirvan:			
September . . .	742	--	
Oktober	726	--	
November	884	3000	
Dezember	945	3880	
Baku:			
September . . .	800	--	
Oktober	810	--	
November	915	--	
Dezember	989	--	
Tiflis:			
September . . .	700	--	
Oktober	800	--	
November	920	--	
Dezember	--	--	
Kutais:			
September . . .	--	--	
Oktober	650	--	
November	865	3500	
Dezember	900	3650	
Bezirk Sachum:			
September . . .	--	--	
Oktober	--	--	
November	1300	4000	
Dezember	1300	4000	

(Nach dem Wjestnik Finanzow Nr. 33 vom 29. August/2. Sept. 1917.)

Handel der Goldhülle 1916. *)

Nach einem in der Government Gazette veröffentlichten Berichte des Zollkontrollens in Aserbaidschan lief sich die Ausfuhr von Erzeugnissen der Kolonie im Jahre 1916 auf 5 576 134 £ gegen 5 814 819 £ und 4 469 753 £ in den Jahren 1915 und 1914. Von der Gesamtausfuhr entfielen auf Kacao 3 847 720 £ gegen 3 651 344 £ im Jahre 1915, auf Gold und Goldstaub 1 200 868 £ gegen 1 755 532 £ im Vorjahr. Die Einfuhr (ausschließlich der für die Regierung bewertete sich auf 4 881 946 £ gegen 3 116 686 £ und 3 158 171 £ in den Jahren 1915 und 1914. Nach diesen Zahlen zeigte sich für 1915 eine Abnahme von 4 v H gegenüber dem Jahre 1914, dagegen eine Zunahme von 56 v H im Jahre 1916. Diese Zunahme ist teilweise auf den erhöhten Wert der Waren bei der Einfuhr zurückzuführen; in vielen Fällen sind jedoch die Mengen als auch die Werte gestiegen.

Die britische Einfuhr bewertete sich auf 4 500 181 £ im Jahre 1916 gegen 3 069 109 £ im Jahre 1915; die Zunahme beträgt danach 1 431 072 £.

An dem Einfuhrhandel, einschließlich Regierungsvorräte und Bargeld, waren in der Hauptsache in den

*) Vgl. „D. Kol. Bl.“ 1917, S. 10.



Jahren 1916 (1915) folgende Länder bereiftigt (Wert in £): Großbritannien 4 500 181 (3 009 190), Nigeria 140 996 (417 986), sonstige britische Besitzungen 90 723 (218 490), Frankreich 77 089 (37 494), Vereinigte Staaten 751 225 (349 100), die Niederlande 217 976 (199 644), andere fremde Länder 215 559 (217 709), zusammen 5 999 749 (4 509 538).

In Baumwollwaren wurde der Menge nach im Jahre 1916 weniger eingeführt als 1915; die Einfuhr aus den Niederlanden sank, dagegen zeigte sich eine Zunahme in britischen Baumwollwaren, die in Nigeria gefärbt und nach der Goldküste wiederausgeführt wurden. Die Einfuhr von Kraftwagen und leichten Kraftloren zeigte infolge der Entwicklung und Verbesserung der Verkehrswege eine bedeutende Zunahme; im wesentlichen kamen alle Kraftwagen aus den Vereinigten Staaten und gelangten entweder über Großbritannien oder unmittelbar zur Einfuhr. Metallwaren, die früher von Deutschland geliefert wurden, werden jetzt aus Großbritannien und den Vereinigten Staaten eingeführt. Parfümerien kamen vor dem Kriege hauptsächlich aus Deutschland; die örtlichen Vorräte waren bis 1916 gering; von da ab wurde Großbritannien der Hauptlieferant. Perlen wurden früher in der Hauptstadt aus Osterreich-Ungarn eingeführt; britische Fabrikanten waren aber nicht in der Lage, aus dem günstigen Markt der Ausdehnung Österreichs den vollen Nutzen zu ziehen, und so ging ein beträchtlicher Anteil an dem Handel in diesen Waren an Italien über. Die Nachfrage an Baumaterialien überstieg bei der fortschreitenden Entwicklung der Kolonie das Angebot;

in der ersten Zeit traten die Vereinigten Staaten als bedeutende Lieferanten in diesen Waren in die Erscheinung.

Die hauptsächlichsten Einfuhrwaren in den Jahren 1916 (und 1915) waren die folgenden (Wert in £): Baumwollgewehstoffe, einschließlich Garne und Schüre 1 058 352 (750 138), Nahrungsmittel 335 317 (182 100), Wagen und starren einachsigen Kraft- und Förderwagen 179 130 (95 175), Metallwaren 174 799 (87 946), Kleidungsstücke 152 936 (84 608), Maschinen 115 971 (172 323), Zigaretten 111 632 (38 927), Baumaterialien 109 783 (84 434), Parfümerien 102 916 (35 785), Eisenbahnmaterialien und rollendes Material 74 107 (47 545), Zucker 73 517 (48 082), Seife 71 748 (67 614), Möbel 68 471 (50 505), Seifenwaren 52 212 (27 465), Ole — Petroleum 44 314 (24 822), Perlen 36 066 (8505), Zedernware 35 876 (13 347), Seidenwaren 13 458 (13 004), Wollenwaren 8339 (8256).

(Nach The Board of Trade Journal.)

Nyassaland-Schutzgebiet.

Ausfuhr von entfernter Baumwolle im Jahre 1916.

Nach einem Berichte des britischen Handelsberichterstatters belief sich die Ausfuhr von entfernter Baumwolle aus dem Schutzgebiete im Jahre 1916 auf 3 177 044 engl. Pfund gegen 3 210 640 Pfund im Jahre 1915.

(Nach The Board of Trade Journal.)

Literatur-Bericht.

Sir Harry Johnston: **Gesunder Menschenverstand in der auswärtigen Politik.** Ins Deutsche übertragen von Estelle du Bois-Reymond, mit einem Vorwort von Ernst Vohsen. Mit 7 farbigen Karten. Berlin 1917. Dietrich Reimer (Ernst Vohsen).

Die Anfang 1913 erschienene, aber noch wenig bekannte Schrift von Sir Harry Johnston schlägt eine neue Verteilung des Außenbesitzes und der Interessensphären der verschiedenen Kolonialmächte vor, um alle friedensstörenden Reibungsflächen zu beseitigen. Der Verfasser ist sichtlich bemüht gewesen, international zu denken, doch ist es ihm nicht gelungen, den Engländer abzustreifen; denn jeder Vorschlag muß unvermeidlich eine Kritik passieren, ob auch die britischen Interessen ihm zulassen. Trotzdem hat sich Sir Harry in dieser Schrift als ein kenntnisreicher und weitschauender Mann erwiesen, der verschiedene Probleme, die erst der Weltkrieg ins rechte Licht gerückt hat, schon lange vor Kriegsausbruch richtig einschätzte.

Die Schrift zeigt wieder einmal, wie verschieden das normale Urteil des gebildeten Engländers über Deutschland von demjenigen ausfällt, das für die Zwecke des Lügenfeldzugs künstlich geschaffen worden ist. Die Würdigung Deutschlands und seiner Ansprüche auf weitere Ausgestaltung ist so, wie wir sie nicht besser wünschen können. Er will uns sogar Dinge zuwenden, die wir nie begehrt haben. So soll Deutschland über Tirol bis Triest einschließlich erweitert werden, um einen neuen Ausgang nach dem

Meere zu besitzen, — der sich mit den britischen Interessen verträgt. Der Wirtschaftsband „Mittel-europa“, wie er jetzt geplant wird, wird warm befürwortet und britischer Unterstützung dringend empfohlen.

Sehr schlecht kommen Amerika und Belgien weg. Von der Moral der Vereinigten Staaten heißt es: „Überhaupt binden Verträge die amerikanische Regierung nur, so lange sie ihr bequem sind. Sie sind eigentlich weder die Arbeit wert, die sie machen, noch das Papier, auf dem sie geschrieben sind.“ Belgien gilt Sir Harry nicht als souveräner Staat, sondern als beliebig zu behandelndes Objekt; seine Kongokolonie wird kurzweilig bis auf einen bescheidenen Rest unter die Nachbarn aufgeteilt. Die rumänische Psyche wird, wie der Weltkrieg gezeigt hat, falsch beurteilt.

Sir Harrys Neueinteilung der Welt ist so umfangreich, um an dieser Stelle in allen ihren Problemen erörtert zu werden. Obgleich er im lapidaren Stil etwas stürmisch mit dem Landverteilen unspringt, kann man seine Ausführungen doch nicht ohne einen gewissen Genuß lesen. Irrtümer sind bei der Fülle des Stoffes verzeihlich. Wenn z. B. auf S. 96 behauptet wird, daß die deutschen Händler durch das Anbolen in Angola einrückten und der Lobitobahn das Geschäft entzogen, so enthält diese Behauptung auch nicht eine Spur von Wirklichkeit. Aber man hat den Eindruck, daß die Irrtümer wirklich solche sind und keiner fälschenden Absicht entspringen.

M.